

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1923)

Artikel: Beiträge zur Geographie der Ortschaften im Tale der Linth
Autor: Jenny, Fridolin
Kapitel: A: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Einleitung.

Verfolgt man das liebliche Zürichsee-Limmattal alpenwärts, so gelangt man zu einer Stelle, wo es sich in zwei Aeste gabelt, die beide von Natur recht ungastlich gestaltet scheinen. Gegen Osten schmiegt sich der sturmgefährliche Wallensee in seine Felsengasse, gegen Süden rücken steile Berghänge bis auf 800 m gegeneinander und gewähren nur einen engen Blick in ein von fels- und schneereichen Bergmassen umschattetes aber doch wiesen- und menschenreiches Tal. Dieser Eingang weitet sich erst allmählich, da besonders die westlichen Berghänge nicht zurückweichen und an Höhe noch zunehmen. Erst nach einstündiger Wanderung gelangt man an das Südende der „langen Wand“. Dort treten auffallende Aenderungen im Landschaftsbild auf. Gewaltig, wie ein erstarrter, schwarzer Wasserfall sieht der waldige Eingang ins Klöntal aus, und wie eine Mauer greift vom Glärnisch her die bewaldete Bergsturzmasse, das natürliche Stauwehr des Klöntalersees gegen den Wiggis hinüber, auf dessen Seite, in tiefer Schlucht verborgen der Löntsch tost. Der Talboden, bisher völlig flach, steigt in viele, verschiedene Kleinformen aufgelöst gegen die untern Felsbänder des Glärnisch hinan und umgibt dessen Fuss als breiter, vielgestalteter Mantel. Die Linth, erst noch fast unvermerkt durch die Ebene hinfließend, hat sich hier einen besonderen Graben durch diese Geländeformen geschaffen. Sorgsam eingebettet zwischen die verschiedenen Erhebungen liegt der Hauptort Glarus. Talaufwärts wird die bergige Natur des Glärnischfusses immer ausgeprägter. Das ganze Gelände hebt sich merklich und der steilbordige Lintheinschnitt wird immer tiefer. Doch sobald die Höhe dieser Erhebung erreicht ist, senkt sich das Land kesselartig in die Tiefe von Schwanden, wo von Ost das tiefeingesägte Sernftal hinzu tritt, wo auch in jähem Absturz das Niederntal mündet und wo das Hinterland mit seiner ziemlich symmetrischen Muldenform ganz langsam zum Fuss des Hochgebirgs vordringt und dort sich im bläulichen Dunste aufzulösen scheint. Während dieses Hinterland bis zum Abschluss der Siedlungszone, bis zum Talschluss beim Tierfehd (15 km) seinen einheitlichen Bau beibehält, ist das Sernftal nur etwa 5 km weit so eng und schluchtartig und nimmt nachher dieselbe Muldenform an, wie das Hinterland, mit dem Unterschied, dass es noch etwas regelmässiger gestaltet ist und dass es bei Wicheln durch die um 650 m höher gelegene Talsohle nicht so unvermittelt abschliesst wie das Linthtal beim Tierfehd.